

Ein Kriegergrab des 5. Jahrhunderts n. Chr. aus Opfingen, Stadt Freiburg i. Br.

CHRISTEL BÜCKER und MICHAEL HOEPER

Entdeckung und besiedlungsgeschichtlicher Kontext¹

Für die Übergangszeit zwischen dem Ende der römischen Herrschaft und dem Beginn der merowingerzeitlichen Gräberfelder im späten 5. Jahrhundert, also für das 4. und den Großteil des 5. Jahrhunderts n. Chr., gibt es im Breisgau nur wenige archäologische Belege². In der römischen Zeit wie in der Merowingerzeit ist in diesem Raum eine dichte Besiedlung nachzuweisen³. Für die Zwischenzeit jedoch, aus der man mittlerweile einige frühalamannische Siedlungsplätze kennt, gibt es nur zwei größere Gräbergruppen (in Wyhl und bei der Sponeck), sonst nur vereinzelte Bestattungen (in Ihringen, Mengen, Sasbach und Breisach [Abb. 1])⁴. Als Ursache für diese Fundarmut sind die verschiedensten Gründe angeführt worden: von der Bestattungssitte und der angeblich geringen Seßhaftigkeit bis zur Schwierigkeit des Nachweises von Alamannen aufgrund der Übernahme römischen Kulturgutes⁵. Die Verteilung der frühalamannischen Fundstellen im Breisgau zeigt uns beim gegenwärtigen Stand der Forschung nur

- 1 Eine besiedlungsgeschichtliche Untersuchung des Breisgaus in der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit war Thema einer Magisterarbeit an der Universität Freiburg i. Br. und hat durch ihre Ergebnisse wesentlich zur Lokalisierung des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Opfingen beigetragen: M. HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräberfelder und Gemarkungsgrenzen (ungedr. Magisterarbeit Freiburg 1991).
- 2 Vgl. G. FINGERLIN, Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.–5. Jahrhunderts zwischen Basel, Rheinknie und Kaiserstuhl. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freibg. Forsch. z. 1. Jts. in Südwestdschl. Bd. 1 (hrsg. v. H. U. NUBER/K. SCHMID/H. STEUER/Th. ZOTZ) (Sigmaringen 1990) 104f. Abb. 3; 4.
- 3 Vgl. zur römischen Besiedlung im Breisgau: D. PLANCK, Zivile römische Besiedlung. Hist. Atlas Bad.-Württ. Karte III/4 (Stuttgart 1980) und C. S. SOMMER, Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland. Archäologie in Württemberg (hrsg. v. D. Planck) (Stuttgart 1988) 297 Abb. 7.
- 4 FINGERLIN (Anm. 2) 112 ff.
- 5 Vgl. FINGERLIN (Anm. 2) 101 Anm. 15. So macht R. CHRISTLEIN die schlechten Voraussetzungen zur Auffindung von kleinen Skelettgräbergruppen und Brandgräbern verantwortlich (R. CHRISTLEIN, Die frühe Alamannenzeit. 3. – frühes 5. Jahrhundert n. Chr. Hist. Atlas Bad.-Württ., Beiwort [Stuttgart 1974] 9). Auch FINGERLIN vermutet eine größere Anzahl beigabenloser Körper- und Brandbestattungen (G. FINGERLIN, Zur alamannischen Siedlungsgeschichte des 3.–7. Jahrhunderts. In: Die Alamannen in der Frühzeit [hrsg. v. W. HÜBENER]. Veröff. Alem. Inst. Freiburg 34 [Bühl 1974] 77 ff. – Ders. [Anm. 2] 101 f.). W. VEECK dagegen versuchte, die Fundlücke mit einer Seßhaftigkeit der Alamannen erst mit Beginn der Reihengräberfelder zu erklären (W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 1 [Berlin 1931] 92), vgl. D. GEUENICH, Zur Landnahme der Alamannen. Frühmittelalterl. Stud. 16, 1982, 40. Auch H. STEUER nimmt nach anfänglichen Beutezügen mit wiederholtem Rückzug eine allmähliche Besiedlung mit weiteren späten Einwanderungen an (H. STEUER, Alamannen – Archäologisches. RGA² Bd. 1 [Berlin/New York 1973] 145). Dagegen werfen D. GEUENICH und H. KELLER die Frage nach einem vielleicht nur dünn besiedelten Grenzvorland auf (D. GEUENICH/H. KELLER, Alamannen, Alamannen, Alamannisch im frühen Mittelalter. Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Historikers beim Versuch der Eingrenzung. In: Die Bayern und ihre Nachbarn T. 1 [hrsg. v. H. WOLFRAM/A. SCHWARZ]. Österr. Akad. Wiss. phil.-hist. Kl. 179 [Wien 1985] 138 f.).

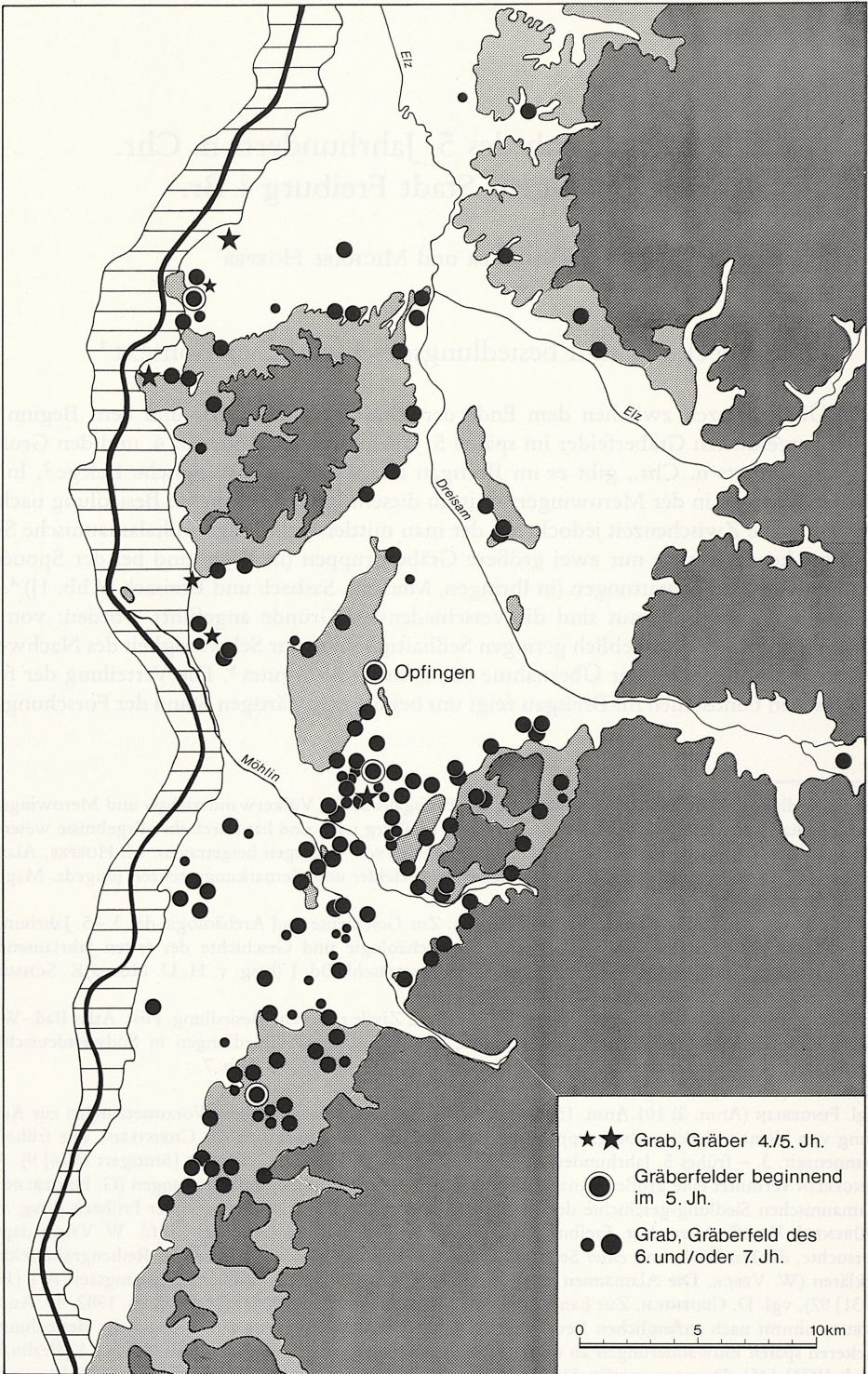


Abb. 1 Verbreitungskarte der Gräber und Gräberfelder im Breisgau vom 4. bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. (Zeichnung M. HOEPER).

eine lockere verstreute Besiedlung, z.T. im direkten Vorfeld der am Rhein gelegenen Kastelle oder an wichtigen Verkehrsverbindungen orientiert. Die großen Reihengräberfelder der Merowingerzeit setzten hier vereinzelt gegen Ende des 5. Jahrhunderts, überwiegend sogar erst im 6. Jahrhundert n. Chr. ein. So lassen sich im Breisgau insgesamt nur 61 Gräber in die Zeit des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts datieren, denen mehr als 4500 bisher bekannte Gräber der folgenden 250 Jahre gegenüberstehen. Mit Sasbach im Norden des Breisgaus, am nördlichen Rand des Kaiserstuhls, Mengen in der Mitte, gelegen auf der lößbedeckten „Mengener Brücke“, und Buggingen im Süden, im Markgräfler Hügelland, scheint die reihengräberzeitliche Besiedlung im Breisgau flächendeckend zu beginnen (Abb. 1). Diese Fundplätze belegen anhand von Beigaben und Trachtbestandteilen in den Gräbern eine eigenständige Kulturerscheinung der Merowingerzeit, die sich aus römischen und germanischen Elementen entwickelt hat. Mit dem zufällig entdeckten Kriegergrab von Opfingen haben wir nun ein weiteres Grab aus der Übergangszeit, das diese Kulturentwicklung der eingewanderten Alamannen nach der römischen Epoche erhellen hilft.

Bei einer Begehung des Opfinger Kirchberges, oberhalb des Ortes im Gewann „Katzensteig“, fanden die Verfasser im Dezember 1990 auf einem gepflegten Acker nördlich des heutigen Ortsfriedhofes mehrere Fragmente eines spitzkonischen Glasbechers aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 4,1). Die sehr dünnwandigen Glasfragmente wurden in relativ großen Stücken aufgefunden, was bei Lesefunden aus Siedlungsbereichen eher ungewöhnlich ist. Außerdem kamen die Glasbecherfragmente auf der Anhöhe oberhalb des heutigen Dorfes zu Tage, weshalb hier ein Grabfund vermutet werden konnte, da merowingerzeitliche Gräberfelder im Bereich von Kaiserstuhl und Tuniberg häufig oberhalb der heutigen Orte auf den Anhöhen liegen (Abb. 2).

Im allgemeinen scheinen bestimmte Bereiche für die Anlage der Gräberfelder im Breisgau bevorzugt worden zu sein. So wurden in Gebieten mit geringen Höhenunterschieden die Friedhöfe vor allem an den Hängen der Lößhöhenrücken zu den Bachtälern angelegt (z.B. Mengen „Hohle-Merzengraben“). An den Randbereichen von Kaiserstuhl, Tuniberg, Nimberg und Markgräfler Hügelland zur Niederterrasse hin finden wir die Gräberfelder auf den Randhöhen hoch über den heutigen Orten, die immer auf den Schwemmlößfächern der Bachtäler liegen. Ausschlaggebend für diese Platzwahl waren neben der Suche nach einem repräsentativen Ort für die Grablage der Verstorbenen wohl auch wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie die Bevorzugung von Höhenlagen, die für den Ackerbau in dieser Zeit zu trocken waren⁶. Besonders am Kaiserstuhl- und Tunibergrand bieten die schmalen, nutzbaren Schwemmlößstreifen geringen Raum für Ackerflächen, so daß für die Gräber ein anderer Platz gesucht wurde⁷.

Bisher konnte in Opfingen ein merowingerzeitliches Gräberfeld nicht lokalisiert werden. Lediglich 1885 wurden zwei Saxe – angeblich aus Gräbern – gefunden, jedoch ist damals keine genauere Fundstellenangabe gemacht worden⁸. Einer dieser beiden Saxe ist heute noch vorhanden (Abb. 6,3). Weiterhin ließ auch der Ortsname mit einer „-ingen“-Endung eine Entstehung des Ortes in der Merowingerzeit annehmen, obwohl der Ort erst 1005 in einer Urkunde als „villa Ophfinga“ erwähnt wird⁹.

6 Getreideanbau ist im Tuniberg und Kaiserstuhl auch heute noch relativ ertragsarm. Dagegen lassen sich Wein, Spargel und Mais aufgrund ihrer tieferen Wurzeln hier besser anbauen. – Vgl. G. FINGERLIN, Die Alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 12 (Berlin 1971) 25.

7 Noch heute sind die Friedhöfe der Kaiserstuhl- und Tunibergrandgemeinden zumeist auf den Höhen angelegt und finden sich so in unmittelbarer Nähe der alamannischen Gräberfelder, so in Bahlingen am Kaiserstuhl, Opfingen und Gottenheim am Tuniberg, Hugstetten am Nimberg und Pfaffenweiler am Batzenberg.

8 F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970) 233.

9 A. KRIEGER, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden² (Heidelberg 1904–1905).

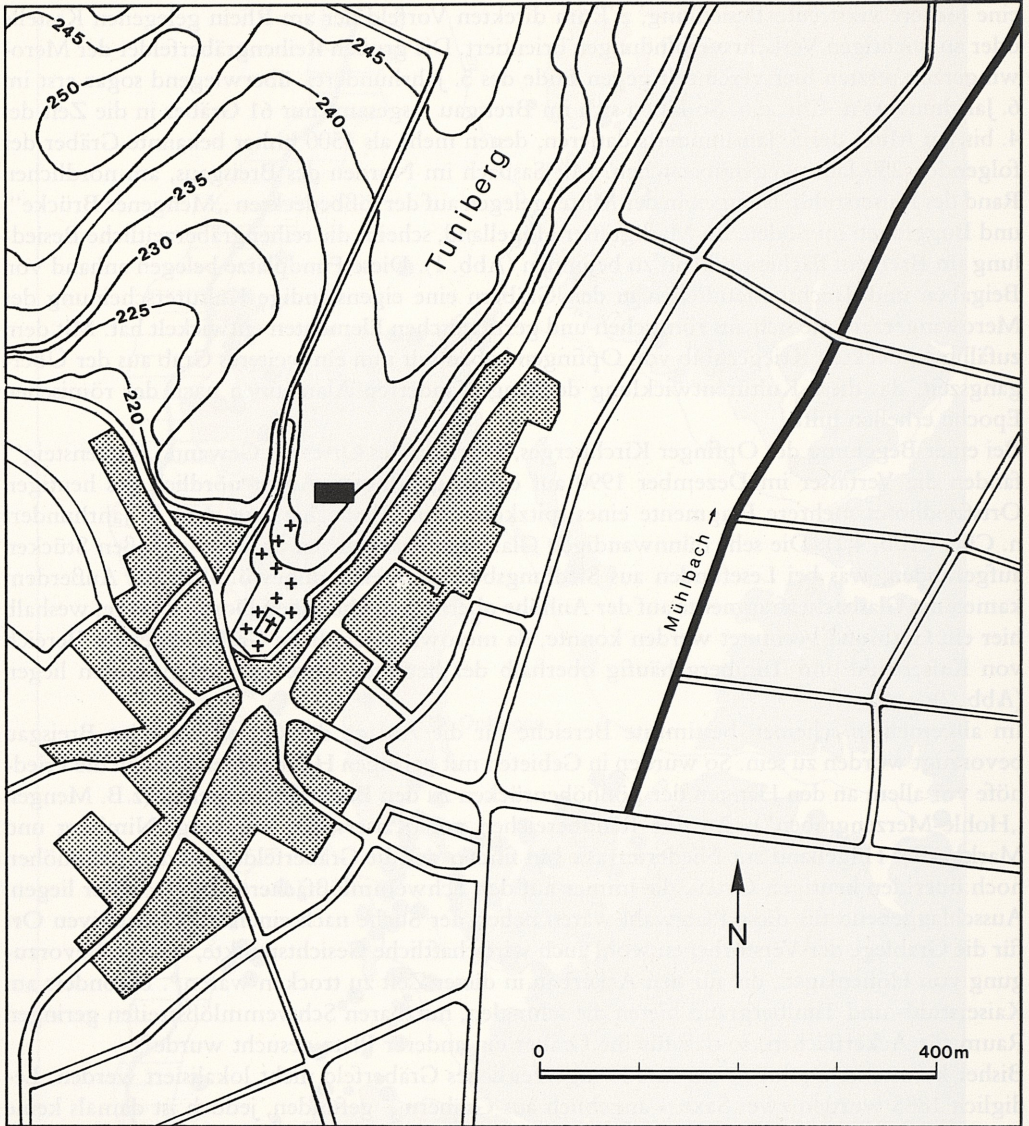


Abb. 2 Lage des Kriegergrabes 91/1 von Opfingen „Katzensteig“, Stadt Freiburg i. Br. (Zeichnung M. HOEPER).

Daß die Glasbecherfragmente zu einem angepflügten Grab gehören, konnte durch eine Sondierungsgrabung des Landesdenkmalamtes im Sommer 1991 bestätigt werden. Die Bestattung lag 0,4 m unter der Oberfläche direkt unter dem Humusbereich, wobei die Spur eines Pfluges, die die Bestattung im Schädelbereich gestört hatte, noch deutlich zu erkennen war.

Bei dem Toten fand sich 20 cm vor dem Schädel der untere Teil des Glasbechers, der mit dem spitzen, unteren Ende schräg in der Erde steckte (Abb. 3,1). Außerdem hatte der ca. 1,73 m große Mann (nach seinen Beigaben männlich, anthropologisch nicht eindeutig¹⁰) eine Bewaff-

10 M. MUNZ, Anthropologische Studien zu den Knochenresten des Opfinger Skelettes. Arch. Nachr. Baden 47/48, 1992, 63 ff. bes. 67 f.

nung, bestehend aus einer Lanzenspitze (Abb. 3,2), drei Pfeilspitzen (Abb. 3,4,5) und einer Franziska (Abb. 3,3), mit ins Grab bekommen. Die Waffen lagen rechts neben dem Toten im unteren rechten Fußbereich des Grabes. Im Beckenbereich fand sich eine eiserne streifentauschierte Gürtelschnalle mit kreispunkttauschiertem Beschlag (Abb. 3,11). Links neben dem Becken wurden eine kleine eiserne Schnalle gefunden, wohl zu einer bereits vergangenen Tasche gehörig, sowie ein Feuerstahl mit Schnalle, ein Feuerstein und ein Eisenmesser (Abb. 3,12–15). Etwa 0,4 m links neben der Bestattung lagen eine verzierte Bronzepinzette (Abb. 3,16) und ein riefen- und kreispunzverzierter länglicher Bronzebeschlag mit paarweise an den Längsseiten angebrachten Bronzenägeln (Abb. 3,10). Von den 1 cm großen Bronzenägeln fanden sich weitere im gesamten Grabbereich verstreut (Abb. 3,6,7). Ein gleichartiger Bronzebeschlag mit Perlandverzierung und eine kleine abgebrochene Bronzeweinge lagen im linken Brustbereich (Abb. 3,9).

M. HOEPER

Überlegungen zur Ausstattung des Bestatteten

Insgesamt zeigen die Beigaben und Trachtbestandteile, besonders der im Breisgau bisher einzigartige Glasbecher vom Typ Kempston¹¹ aus farblosem Glas (Abb. 4,1), eine überdurchschnittliche Ausstattung des Bestatteten. Glasbecher dieses Typs kommen im belgisch-französischen Raum überwiegend in gelblichem bis farblosem Glas vor¹², dagegen im Mittelrheingebiet und in Großbritannien fast ausschließlich in grünlichem Glas, weshalb U. KOCH verschiedene Werkstätten vermutet, die diese Gebiete versorgten. Die gelblichen bis farblosen Varianten sind insgesamt wesentlich seltener als die grünlichen: Von 71 bekannten Fundorten (und fünf mit unbekanntem Fundort – siehe Katalog) sind nur an zehn Plätzen farblose Gläser gefunden worden (Abb. 7)¹³. Diese müssen von einem Glaser hergestellt worden sein, der die von den Römern bekannte Technik des Entfärbens von Glas noch beherrschte, da in der Merowingerzeit dieses Wissen offensichtlich langsam verloren ging und die Gläser durch die Spurenelemente im Quarzsand oft eine Färbung aufwiesen. Überwiegend kommen Spitzbecher vom Typ Kempston nach KOCH in Männergräbern mit Bewaffnung der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor, deren weitere Ausstattung zumeist von besonderem Wohlstand und Rang zeugt. Aber auch im Grab der sehr reich ausgestatteten Dame aus Hüfingen (Grab 356), welches nach G. FINGERLIN aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert, wurden zwei gleichartige Gläser gefunden, davon eines aus grünlichem und eines aus gelblichem Glas¹⁴. Die beiden Glasbecher sind in diesem Grab wohl eher als Altstücke, vielleicht von den Vorfahren geerbt, zu werten genauso wie ein gleichartiger Glasbecher in dem Fürstengrab von Beckum in Westfalen¹⁵, das durch einen Solidus Justinians ins späte 6. Jahrhundert datiert ist.

11 Siehe U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VI. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Heidelbg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. 12 (Sigmaringen 1987) 116 ff.

12 Siehe die Liste bei KOCH (Anm. 11) 122 ff. und bei V. EVISON, Dover: The Buckland Anglo-Saxon Cemetery. Hist. Buildings and Monuments Comm. for England, Arch. Reports No. 3 (London 1989) 267 ff. Da bei KOCH und EVISON nicht jeweils alle bisher bekannten Gläser vom Kempstontyp erwähnt sind, ergänzen sich beide Listen. Außerdem dazugekommen sind neben dem Opfinger Glas noch mehrere Fragmente aus der Siedlung Gennep an der Maas (NL): H.A. HEIDINGA/G. A. M. OFFENBERG, Op zock naar de vijfde eeuw. De Franken tussen Rijn en Maas (Amsterdam 1992) 100 f. und aus Rixheim im Elsaß: J.-Y. FEYEU, Le verre mérovingien en Alsace. Cahiers Alsac. d'Arch. d'Art et d'Hist. 34, 1991, 60 ff. Abb. 4.

13 Ebd.

14 G. FINGERLIN, Hüfingen, ein zentraler Ort in der Baar im frühen Mittelalter. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Kat. z. Ausst. v. 14.8.–13.10.1985 (Stuttgart 1985) 429 mit Abb. 633; 442.

15 C. AHRENS (Hrsg.), Sachsen und Angelsachsen. Ausst. Kat. Helmsmus. Hamburg (Hamburg 1978) 666 ff. Nr. 450.

Die silbertauschierte Gürtelschnalle mit rechteckigem, kreispunkttauschiertem Beschlag (Abb. 4,15) ist im Breisgau bisher genauso einzigartig wie der Glasbecher. Diese Gürtelschnallen haben ihre Hauptverbreitung im nordfranzösisch-fränkischen Raum, kommen aber insgesamt von England bis in die Schweiz vor¹⁶ und gehören zu der nicht sehr häufigen Gruppe von Tauschierarbeiten des 5. Jahrhunderts, die sich aus der römischen Handwerkstradition entwickelt haben¹⁷. Bisher lassen sich keine Parallelen zu dem Tauschiermuster auf dem Opfinger Schnallenbeschlag finden, jedoch gibt es allgemein keine Schnallen dieses Typs, die sich völlig gleich sind. Sie scheinen hauptsächlich von Männern getragen worden zu sein im Gegensatz zu den einfachen streifentauschierten Schnallen ohne Beschlag, die gleichermaßen von Frauen und Männern getragen wurden¹⁸. Chronologisch kann die Schnalle aus dem Opfinger Grab etwa ab dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts bis um 500 eingeordnet werden¹⁹. Erfreulicherweise haben sich an der Schnalle verschiedene Textilfragmente durch Korrosion des Metalls erhalten, die von J. BANCK untersucht wurden²⁰. Demnach war die Vorderseite mit einem sehr feinen Gewebe in Leinwandbindung bedeckt. Auf der Rückseite konnten noch zwei Stränge von Brettchengeweben festgestellt werden, deren Ausrichtung um 50 Grad verschieden war. Die Wurfaxt des Opfinger Kriegers (Abb. 5,2) gehört mit ihrer leicht S-förmig geschwungenen Oberkante zu den Frühformen der Franziskan und erinnert noch stark an die germanischen Beile der späten Kaiserzeit²¹. Franziskan werden allgemein als ausgesprochen fränkische Waffe angesehen, da sie überwiegend im fränkischen Gebiet vorkommen²² und als solche auch in den Geschichtsquellen erwähnt werden²³. Mittlerweile wurden sie jedoch gehäuft auch im alamannischen Raum gefunden²⁴, wobei zu überlegen ist, ob sich hier die frühen Franziskaformen direkt aus den allgemein im germanischen Gebiet geläufigen Beilwaffen entwickelt haben oder einen direkten Einfluß aus dem fränkischen Gebiet darstellen²⁵. Vergleichbare Formen von

-
- 16 Letzte Zusammenstellung der Literatur mit den Fundorten bei A. HEEGE, *Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ.* 9 (Stuttgart 1987) 63 und Anm. 176.
- 17 F. GARSCHA, *Fränkische Tauschierarbeiten aus frühen Reihengräbern am Oberrhein. Fundber. Baden* 22, 1962, 133 ff. bes. 155 ff.
- 18 Siehe HEEGE (Anm. 16). Nach der Durchsicht der Literatur sind mir bisher keine Frauengräber mit tauschierten Schnallen mit Beschlag bekannt, weshalb es mir unwahrscheinlich erscheint, daß die Schnalle aus Hertzen Grab 57, die von GARSCHA (Anm. 17) 135 als einziger Fund eines vermutlichen Frauengrabes angegeben wird, aus einem Frauengrab stammen soll.
- 19 M. MARTIN, *Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. Germania* 67, 1989, 121 ff. bes. 124 und Abb. 1. Aufgrund der Gürtelschnalle würde der Opfinger Krieger zu seiner Gruppe A (mittleres Drittel des 5. Jahrhunderts) gehören, allerdings seien Gräber mit solchen Schnallen und weiteren sog. „fränkischen Elementen“, wie z.B. Franziska u.a., auf jüngere bis späteste Inventare der Gruppe B 2 (seine geographisch auf das alamannische Gebiet bezogene Gruppe) beschränkt, also etwa zum Ende des 5. Jahrhunderts. Mir ist jedoch nicht klar, wieso er dann die Gräber von Heidenheim-Großkuchen, Grab 21, und Wyhl, Grab 22, in seine Stufe B 3 (geographisch fränkische Gruppe) einordnet (siehe ebd. Anm. 13), da sie doch wohl geographisch auf alamannischem Gebiet liegen.
- 20 J. BANCK, *Die Textilfunde aus dem merowingerzeitlichen Grab in Opfingen/Katzensteig. Arch. Nachr. Baden* 47/48, 1992, 58 ff.
- 21 H. W. BÖHME, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 19 (München 1974) 105 ff. Die Opfinger Franziska ist gut vergleichbar mit der Franziska aus dem Grab 11 von Hailot, die von BÖHME zu den echten Franziskan, sein Typ C, gerechnet wird. Auch nach der Definition von U. DAHMLOS (Franciska – bipennis – securis. *Bemerkungen zu archäologischem Befund und schriftlicher Überlieferung. Germania* 55, 1977, 141 ff. bes. 144) handelt es sich hier um eine echte Franziska.
- 22 W. HÜBENER, *Waffennormen und Bewaffnungstypen der frühen Merowingerzeit. Fundber. Bad.-Württ.* 3, 1977, 510 ff. bes. 518, Karte 2 und ders., *Eine Studie zu den Beilwaffen der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter* 8, 1980, 65 ff. bes. die Kartierungen Abb. 4 bis 7.
- 23 Siehe DAHMLOS (Anm. 21) 153 ff.
- 24 HÜBENER (Anm. 22).
- 25 Siehe DAHMLOS (Anm. 21) 144 f.

Franziskanen kommen in Gräbern von der Mitte bis zum Ende des 5. Jahrhunderts gehäuft vor²⁶. Im Breisgau ist bisher eine weitere Franziska aus dem Grab 607 von Sasbach, Kr. Emmendingen, bekannt geworden. FINGERLIN deutet dieses beraubte Grab aus dem beginnenden 6. Jahrhundert, das allerdings noch die vollständige Bewaffnung mit Spatha, Lanze, Ango, Schild und Franziska enthielt, als einen „jener Franken, die im Auftrag des Königs politische Aufgaben im alamannischen Stammesgebiet wahrzunehmen hatten“²⁷. Eine Franziska gleich der Opfinger Form, aber wesentlich größer und schwerer, wurde in Hugstetten im Jahre 1885 zusammen mit einer Lanzenspitze ohne Grabzusammenhang gefunden²⁸. Überhaupt hat der erwachsene Opfinger Krieger mit der Franziska von 274 g Gewicht und einer Länge von nur 14 cm eine erstaunlich kleine Wurfaxt mit ins Grab bekommen. Durchschnittlich hatten sie normalerweise ein Gewicht von 450 g bis 700 g²⁹. Die noch gut erhaltenen Holzreste im Schaftloch der Opfinger Franziska wurden von D. NEUBAUER und E. CZARNOWSKI von der Werkstatt für Experimentelle Archäologie in Riegel bestimmt. Für die Axt wurde demnach Eschenholz verwendet, mit der Waldkantenseite zum Nacken hin eingesetzt, was eine größtmögliche Elastizität ergab. Der Eschenschaft war zusätzlich mit einem S-förmigen Eisenkeil befestigt, der von oben in den Schaft geschlagen wurde.

Von der Lanze des Opfinger Kriegers (Abb. 5,1) ist noch die eiserne Spitze mit wenigen und leider unbestimmbaren Holzresten in der Tülle erhalten. Lanzenspitzen wurden am ehesten auch mit Eschenholz geschäftet³⁰, da dieses Holz extrem zäh mit einer hohen Biegefestigkeit ist und deswegen nicht so leicht bricht. Die Lanzenspitze gehört zu den Typen der frühen Merowingerzeit mit geschlitzter Tülle³¹. Auffällig ist jedoch, daß das Lanzenblatt keinen Mittelgrat besitzt, sondern eine flach gehämmerte Mittelpartie, wozu mir bisher keine Parallelen bekannt sind. Die drei eisernen Pfeilspitzen mit rhombischem Blatt (Abb. 5,3-5) sind die erhaltenen Reste einer Bewaffnung aus Pfeilen, die wahrscheinlich in einem Köcher aus Leder steckten, und einem hölzernen Bogen. Köcher und Bogen sind nicht erhalten geblieben. In den Tüllen der Pfeilspitzen fanden sich noch geringe Holzreste, die eine genaue Bestimmung nicht mehr zuließen, aber noch als Spanschäftungen aus einem Laubholz zu erkennen waren³². Spanschäftungen sind sowohl bei Lanzen wie auch bei Pfeilen seit der Bronzezeit üblich, auch weil es längere, völlig gerade gewachsene Stöcke in der Natur kaum gibt. Dagegen konnten aber in jungneolithischen Ufersiedlungen Schäftungen aus rund belassenen Zweigen festgestellt werden³³. Die rhombische Blattform mit geschlitzter Tülle ist eine in der gesamten Merowingerzeit übliche Form.

26 z.B. das Grab von Baden-Oos (von 1876) vom Ende des 5. Jhs.: W. MENGHIN, Das Schwert im frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. *Anz. Germ. Nationalmus. Wiss. Beibd.* 1 (Stuttgart 1983) 213 Nr. 40,3; oder das Grab 11 von Haillot aus der Mitte des 5. Jhs.: BÖHME (Anm. 21) 107.

27 G. FINGERLIN, Franken am Kaiserstuhl. *Arch. Nachr. Baden* 44, 1990, 7 ff. bes. 10.

28 GARSCHA (Anm. 8) 167. Nach GARSCHA hatte sie die Form seines Typs 4b (siehe Typentafel G im Tafelband) und hat eine L. von 17 cm und eine B. der Schneide von 7,8 cm. Ihr Gewicht beträgt nach HÜBENER 845 g (Anm. 22) 91.

29 HÜBENER (Anm. 22) 70.

30 U. WILLERDING, Die Holzreste aus den alamannischen Gräberfeldern von Heidenheim-Großkuchen. In: HEEGE (Anm. 16) 209 ff. und ders., Holzreste aus dem Gräberfeld von Fellbach-Schmidlen. *Fundber. Bad.-Württ.* 7, 1982, 541 ff. bes. 551.

31 K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 1* (Berlin 1958) 146 f. Typ A.

32 Die Bestimmung erfolgte durch D. NEUBAUER und E. CZARNOWSKI von der Werkstatt für Experimentelle Archäologie in Riegel am Kaiserstuhl. Bei dem Laubholz könnte es sich ihrer Meinung nach um Hartriegel, Hasel, Erle oder Hainbuche handeln.

33 B. URBON, Spanschäftungen für Lanzen und Pfeile. *Fundber. Bad.-Württ.* 16, 1991, 127 ff.

Geringe Holzreste waren auch an den beiden rechteckigen verzierten Bronzebeschlägen (Abb. 4,2,3) festzustellen, die zwar für eine Bestimmung nicht ausreichten, aber den Hinweis geben, daß diese auf einem hölzernen Gegenstand mit Hilfe der an den Kanten angebrachten Bronzenägelchen befestigt waren. Die Bronzenägelchen der Beschläge waren nicht gegossen, sondern aus Blechstreifen gerollt. Im gesamten Grabbereich fanden sich fünf weitere Bronzenägelchen (Abb. 4,5–8.12), wobei aber zwei von diesen (Abb. 4,6,7), die oberhalb des Schädels lagen, gegossen waren und zusammen mit einem kleinen, geschliffenen Knochenfragment gefunden wurden. Das Knochenfragment könnte von einem Beinkamm stammen, möglicherweise auch die beiden gegossenen Nägelchen, wobei an einem aber noch Eisenreste anhafteten. Die verzierten Bronzebeschläge haben wahrscheinlich als Randbeschläge eines hölzernen Trinkbechers gedient – wofür auch die kleine abgebrochene Bronzewinge (Abb. 4,4) spricht –, die bei solchen Bechern über den Rand genietet wurden. Drei vergleichbare Beschläge wurden im Grab 435 des Gräberfeldes von Hüfingen „Auf Hohen“ gefunden, wobei hier der Rand noch zusätzlich mit einem Metallring verstärkt war³⁴. Vielleicht fehlt beim Opfinger Grab einer der Beschläge. Holzschalen, Holzeimer und Holzbecher mit Metallbeschlägen kommen häufig in den gut ausgestatteten Gräbern in der gesamten Merowingerzeit vor. Diese Holzgefäße gehörten zum Trinkservice, welches außerdem zumeist noch aus Keramikkrügen und Glasbechern bestand³⁵. Im Opfinger Kriegergrab wurden also ein Glas- und ein Holzbecher des Trinkservices gefunden, jedoch waren vielleicht noch weitere Gefäße aus Holz vorhanden, ohne Metallbeschläge und deshalb nicht mehr nachweisbar. Im Gräberfeld von Oberflacht, Kr. Tuttlingen, konnten aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen für Holz viele Becher, Feldflaschen und Daubenkannen, die nur aus Holz gefertigt waren, geborgen werden³⁶.

Zu den Trachtbestandteilen des Kriegers gehörte weiterhin eine Tasche, die wahrscheinlich direkt am Gürtel an der linken Hüftseite befestigt war. Von der Tasche hat sich nur eine kleine eiserne Schnalle (Abb. 4,10) zum Verschließen der Tasche erhalten. Die Tasche selbst bestand wohl aus organischem Material wie z.B. Leder oder Stoff. Außen an der Tasche war ein Feuerstahl mit einer Schnalle aus Eisen angebracht (Abb. 4,13). Ein Feuerstahl gleichen Typs kann im Grab 32 vom Gräberfeld von Basel „Gottesbarmweg“ in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden³⁷. Am Feuerstahl befanden sich Reste eines mittelfeinen leinwandbindigen Gewebes, das eventuell von der Gürteltasche aus Stoff oder einem Bekleidungsstück stammen könnte³⁸. In der Tasche befanden sich wahrscheinlich das Eisenmesser (Abb. 5,6) und der Feuerstein (Abb. 4,14), beide an der linken Hüftseite zusammen mit dem Feuerstahl und der Taschenschnalle gefunden. Dabei lag ein noch 2,2 cm langes, an einem Ende abgebrochenes, vierkantiges Eisenstückchen mit anhaftenden Bronzeresten (Abb. 4,11), das als Bruchstück eines spitzen Pfriems angesprochen werden könnte. Solche Pfrieme, die sehr vielseitig zu verwenden sind, waren häufig Bestandteile merowingerzeitlichen Tascheninhalts³⁹.

Eine mit horizontalen Ritzlinien verzierte Bronzepinzette (Abb. 4,9) lag relativ weit ab von der Bestattung und kann genauso wie die verstreuten Bronzebeschläge und Nägelchen eventuell als ein Indiz für antiken Grabraub gewertet werden. Pinzetten gehörten zum Toilettebesteck und wurden zumeist in der Gürteltasche aufbewahrt. Die Form der Pinzette mit sich gleichmäßig verbreiternden Klemmbacken stellt im 5. und zu Anfang des 6. Jahrhunderts einen weit verbreiteten Typ dar, der sich aus der spätrömischen Pinzettenform herleiten läßt⁴⁰.

34 Unpubliziert, LDA Freiburg, Inv. Nr. C 7589.

35 H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 7 (Stuttgart 1976) 119f.

36 P. PAULSEN/H. SCHACH-Döriges, Holzhandwerk der Alamannen (Stuttgart 1972) 72 ff.

37 R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit (Bern 1971) 171 und Taf. 43,2.

38 BANCK (Anm. 20) 62 und Abb. 5.

39 MOOSBRUGGER-LEU (Anm. 37) 173f.

40 HEEGE (Anm. 16) 53.

Nach der Verteilung der Beigaben muß der Krieger in einer wahrscheinlich hölzernen Grabkammer von ungefähr 2,2 auf 1,2 m bestattet worden sein, obwohl diese als Verfärbung im Boden nicht mehr erkennbar war. Da einige Beigaben ungewöhnlich weit ab vom Skelett lagen, kann eine antike Störung der Bestattung nicht ausgeschlossen werden, weil die Funde nicht durch den Pflug verlagert sein können. Es besteht auch die Möglichkeit, daß das Grab durch Kleintiere im Boden gestört wurde, da kleine Fingerknochen des Skelettes und ein Fragment des Glasbeckers noch unter der Bestattung im Boden lagen.

Weitere Gräber wurden in dem 40 × 6 m breiten Grabungsschnitt nicht gefunden. Das Kriegergrab lag an der östlichen Schmalseite des Ost-West verlaufenden Suchschnittes. Hinweise auf eine Überhügelung der Bestattung, die einen größeren Freiraum um das Grab erklären würde, konnten nicht festgestellt werden. Daß dieses Grab wahrscheinlich keine Einzelgrablege ist, wie es in dieser Zeit nicht ungewöhnlich wäre, deutet sich durch den Lesefund einer merowingischen Pfeilspitze (Abb. 6,1) und eines Eisenmessers (Abb. 6,2) ca. 45 m nördlich des Grabes an. Eine mit eingeschlagenen Punktreihen verzierte Lanzenspitze mit 8fach facettiertem Schaft (Abb. 6,4) wurde nochmal etwa 30 m weiter nördlich gefunden und kann nach einer gleichartigen Lanzenspitze aus dem Grab 237 von Merdingen „Schönberg/Hütstel“ um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert n. Chr. datiert werden⁴¹. Auch beobachtete der Friedhofsgärtner beim Ausheben eines Grabschachtes im heutigen Friedhofsbereich, ca. 50 m südlich der Kriegerbestattung, eine trockengemauerte Steinsetzung, die zu einem Steinkistengrab gehören könnte. Insgesamt kann damit eine Ausdehnung des Gräberfeldes an dieser Stelle von mindestens 150 m Länge vermutet werden.

Wahrscheinlich gehörte der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts lebende Krieger zu den ersten merowingerzeitlichen Siedlern auf Opfinger Gemarkung. Zeitlich ist er zwischen den Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Wyhl⁴² und dem Beginn der größeren merowingerzeitlichen Gräberfelder im Breisgau wie z.B. Mengen, Sasbach und Eichstetten⁴³ einzuordnen. Seine Ausstattung zeigt mit der Franziska, dem Glas und der tauschierten Gürtelschnalle eine deutliche Verbindung zum fränkischen Herrschaftsgebiet westlich des Rheins, in dem in der nachrömischen Zeit die alten Handwerkstraditionen weiterlebten. Andererseits sind aber gerade diese Beigaben – Glas, Franziska und tauschierte Gürtelschnalle – von England bis in die Schweiz verbreitet, genauso wie die Beigaben der reichen Schwertgräber des 5. Jahrhunderts oftmals eine geradezu „internationale“ Ausstattung zeigen. M. MARTIN sieht in den „fränkisch“ geprägten Gräbern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Auswirkungen der Machtpolitik des fränkischen Königs Chlodwig (482–511), der unter anderem 496/497 die Alamannen besiegte und 506 einen alamannischen Aufstand niederschlug⁴⁴.

Ob nun der Krieger von Opffingen sich dem fränkischen oder alamannischen Stammesverband zugehörig fühlte, ist wohl kaum zu entscheiden, jedoch spiegeln seine Beigaben einen deutlichen Einfluß fränkischer Kultur auf Tracht, Bewaffnung und Lebensstil im alamannischen Raum. Die Grabausstattung mit Bewaffnung, einem wertvollen Glasbecher sowie einem Holzbecher mit Bronzebeschlägen ist sicherlich als überdurchschnittlich anzusehen. Es muß offenbleiben, ob uns durch einen eventuell antiken Grabraub oder andere Umstände nicht die gesamte Ausstattung des Opffinger Kriegers überliefert ist. Auf jeden Fall scheint sich der hier bestattete Mann durch die Beigaben und Trachtbestandteile von der Masse der im 5. Jahrhundert lebenden Bevölkerung abzuheben. Die wenigen bisher bekannten Gräber des 5. Jahrhunderts sind entweder sehr gut ausgestattet oder haben nur sehr wenige bis gar keine Beigaben.

CH. BÜCKER

41 FINGERLIN (Anm. 6) 127 und Taf. 99,4.

42 FINGERLIN (Anm. 2) 123 ff.

43 Mengen: R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978) 157. – Sasbach: FINGERLIN (Anm. 27). – Eichstetten: B. SASSE, Leben am Kaiserstuhl im Frühmittelalter. Ergebnisse einer Ausgrabung bei Eichstetten. Arch. Inf. Bad.-Württ. 10 (Stuttgart 1989).

44 MARTIN (Anm. 19) 139 f.

Grabbeschreibung und Funde Grab 91/1

Grabgrube

T. des Grabbodens etwa 0,4 m; aufgrund der Fundverteilung: L. mindestens 2,2 m, B. mindestens 1,2 m. Eine Grabgrubenverfärbung war im Löß nicht erkennbar, jedoch war der Lößboden um das Grab nicht mit Kalkeinsprenglingen durchsetzt, was auf umgelagerten Löß hinweist.

Skelett

Männlich ? 50–54 Jahre alt, Körpergröße 1,73–1,74 m (Inv. Nr. Opf 454). Bis auf die Schädelgesichtsseite und den rechten Oberarm, durch die eine rezente Pflugspur verlief, ist es gut erhalten. Nur einige Rippenknochen fehlen, andere waren z.T. etwas verlagert (siehe Untersuchungen von M. MUNZ, Anm. 10).

Funde

(Die Nummern entsprechen denjenigen in der Grabzeichnung Abb. 3)

1. Spitzkonischer farbloser Glasbecher mit Fadendekor, H. 30 cm, Rdm. 10,4 cm (Inv. Nr. Opf 432). Lage: 20 cm links oberhalb des Schädels (Abb. 4,1).

2. Eiserne Lanzenspitze mit geschlitzter Tülle und ohne Mittelgrat, an der Spitze stark korrodiert, L. noch 40 cm (Inv. Nr. Opf 446). Lage: 20 cm rechts unterhalb des rechten Fußes (Abb. 5,1).

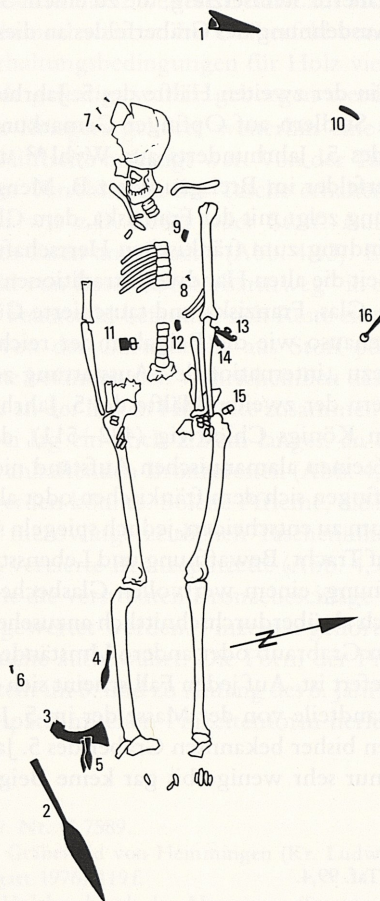


Abb. 3 Opfingen „Katzesteig“, Stadt Freiburg i.Br.; Grab 91/1. 1 Glasbecher; 2 Lanzenspitze; 3 Franziska; 4,5 Pfeilspitzen; 6 Bronzängelchen; 7 drei Bronzängelchen; 8 Bronzängelchen; 9,10 verzierte Bronzebleche; 11 silbertauschierte Gürtelschnalle; 12 Feuerstein; 13 Feuerstahl; 14 Eisenmesser; 15 Taschenschnalle; 16 Bronze-pinzette. M. 1 : 20 (Zeichnung C. URBANS).

3. Eiserne Wurfaxt, „Franziska“, mit Holzresten (Eschenholz) und S-förmigem Keileisen im ovalen Schaftloch, leicht S-förmig geschwungene Oberkante, konkav gebogene Unterkante, L. 14,3 cm, Nacken-B. 2,7 cm, Gewicht: 274 g (Inv. Nr. Opf 449). Lage: rechts neben dem rechten Fuß zwischen Lanzenspitze Nr. 2 und rechtem Fuß (*Abb. 5,2*).
4. Eiserne Pfeilspitze mit rhombischem Blatt und Schlitztülle, Holzreste in der Tülle aus Laubholz in Spanschäftung (genaue Bestimmung nicht mehr möglich, wahrscheinlich Hasel, Hainbuche, Erle oder Hartriegel), L. 10,5 cm (Inv. Nr. Opf 447). Lage: rechts neben dem rechten Schienbein (*Abb. 5,5*).
5. Zwei eiserne Pfeilspitzen mit rhombischem Blatt und Schlitztülle, Holzreste in der Tülle wie Pfeilspitze Nr. 4, L. 9,2/10,3 cm (Inv. Nr. Opf 448). Lage: rechts neben dem rechten Fuß auf der Franziska Nr. 3 (*Abb. 5,3.4*).
6. Bronzenägelchen (gefaltet) mit flachem Kopf, L. 1,1 cm (Inv. Nr. Opf 435). Lage: 25 cm neben dem rechten Unterschenkel (*Abb. 4,12*).
7. Drei Bronzenägelchen (eines davon aus Blech gerollt) und ein bearbeitetes Beinfragment (evtl. von einem zerstörten Beinamm), L. 1,3/1,2/0,9 cm (Inv. Nr. Opf 434). Lage: oberhalb des Kopfes am Schädel (*Abb. 4,6-8*).
8. Bronzenägelchen, aus Blech gerollt, L. 1 cm (Inv. Nr. Opf 451). Lage: im linken Brustbereich (*Abb. 4,5*).
9. Bronzebeschlag, verbogen und an den Enden abgebrochen, L. noch 4,9 cm, B. 1,8 cm; z. T. mit Perlandverzierung an den Längsseiten, mit noch sechs Bronzenägelchen (gefaltet oder aus Blech gerollt) und drei weiteren Nagellöchern; ein Fragment einer Bronzeflügel mit Rillenverzierung, L. noch 1,4 cm (Inv. Nr. Opf 438). Lage: im linken Brustbereich (*Abb. 4,3.4*).
10. Bronzebeschlag mit Riefen- und Kreispunzverzierung, L. 7,5 cm, B. 1,9 cm, mit acht paarig angebrachten Bronzenägelchen (je 1 cm lang, gefaltet oder aus Blech gerollt) (Inv. Nr. Opf 439). Lage: 50 cm links neben dem Schädel (*Abb. 4,2*).
11. Eiserne, streifen-tauschierte Gürtelschnalle mit rechteckigem, kreispunkttauschiertem Kästchenbeschlag, Beschlag 1,7 × 3,5 cm, Schnallenrahmen 2 × 3,8 cm, Beschlag: Bronzegrundplatte, darauf mit vier kleinen Bronzenieten Eisenrahmen so aufgenietet, daß der Gürtelriemen zwischen Bronzeblech und der eisernen tauschierten Platte mit Rahmen durchgezogen werden konnte. Gewebereste auf Vorder- und Rückseite der Schnalle (Inv. Nr. Opf 441). Lage: in der rechten Beckenregion, Schauseite oben, Schnalle mit Dorn nach links gerichtet (*Abb. 4,15*).
12. Feuerstein, hellbrauner Silex mit durch Benutzung entstandenen Randretuschen (Inv. Nr. Opf 443). Lage: linke Bauchregion zwischen Wirbelsäule und linkem Ellenbogen (*Abb. 4,14*).
13. Feuerstahl aus Eisen mit gerader Außenkante und runden, gelochten Enden, ursprünglich mit Schnalle an der spitzen Innenkante (verschollen), mit noch anhaftenden Geweberesten, L. 8,8 cm (Inv. Nr. Opf 444). Lage: links neben dem linken Ellenbogen (*Abb. 4,13*).
14. Eisenmesser mit Holzresten an der Griffangel, L. 14,2 cm (Inv. Nr. Opf 445). Lage: links neben der linken Elle unter dem Feuerstahl Nr. 13 (*Abb. 5,6*).
15. Kleine Eisenschnalle, langoval, L. 3,7 cm, B. 1,6 cm (wohl von einer Tasche am Gürtel) (Inv. Nr. Opf 442). Lage: links neben dem linken Oberschenkelkopf am unteren Beckenrand (*Abb. 4,10*).
16. Bronzepingzette mit Ringöse, gleichmäßig sich verbreitende Klemmbacken mit Riefenverzierung, L. 6,4 cm (Inv. Nr. Opf 440). Lage: 40 cm links neben dem linken Ellenbogen (*Abb. 4,9*).
17. Eisenfragment, länglich, vierkantig, mit Bronzeresten (Pfriem?), L. 2,2 cm (Inv. Nr. Opf 433). Lage: 10 cm links neben dem Proximalende des linken Unterarms (*Abb. 4,11*).
- 18./19. Kleine, unförmige Eisenfragmente (Inv. Nr. Opf 452 und 453). Lage: je eines unter dem rechten und dem linken Becken (nicht eingezeichnet).

Merowingerzeitliche Lesefunde

1. Eiserner Sax. Lesefund von 1885, angeblich aus einem Grab, L. noch 42 cm, Griffangel – L. 8 cm (Inv. Nr. P 905). Fundort unbekannt (*Abb. 6,3*).
2. Knochenfragment, flach und geschliffen, wahrscheinlich ein Eckfragment eines rechteckigen zerstörten Beinammes, L. noch 2,8 cm (Inv. Nr. Opf 437). Lage: ca. 3–4 m nordwestlich von Grab 91/1.

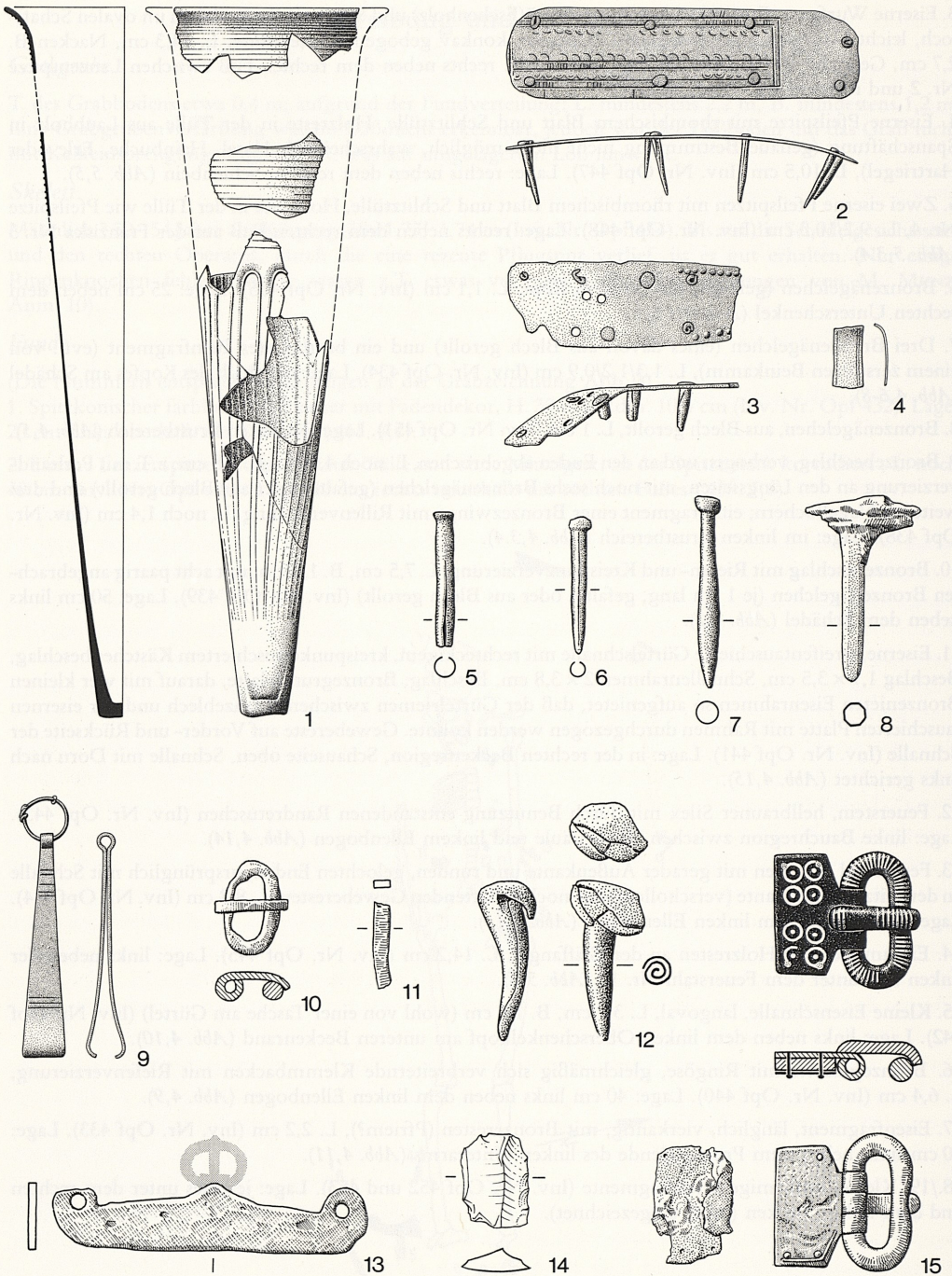


Abb. 4 Opfingen „Katzengsteig“, Stadt Freiburg i. Br.; Grab 91/1. 1 Glasbecher; 2,3 Bronzebeschläge; 4 Bronzeweinge; 5–8.12 Bronzenägeln; 9 Bronzepinzette; 10 eiserne Taschenschnalle; 11 Eisenbruchstück mit Bronzeresten; 13 eiserner Feuerstahl; 14 Feuerstein; 15 silbertauschierte, eiserne Gürtelschnalle. 1 M. 1 : 3; 2–4 M. 2 : 3; 5–8.12 M. 2 : 1; 9–11. 13–15 M. 1 : 2 (Zeichnung C. URBANS).

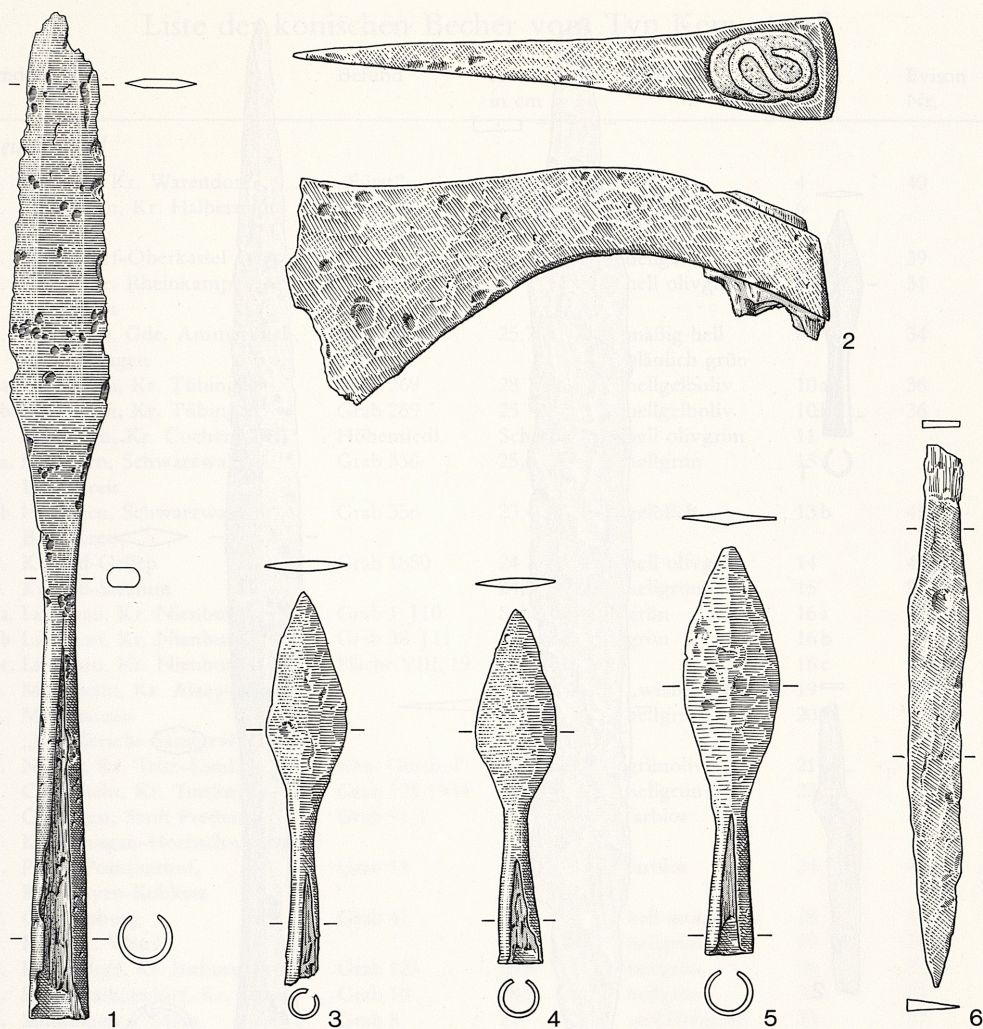


Abb. 5 Opfingen „Katzenstein“, Stadt Freiburg i. Br.; Grab 91/1. 1 Lanzen Spitze; 2 Franziska; 3–5 Pfeilspitzen; 6 Eisenmesser. 1 M. 1: 3; 2–6 M. 1: 2 (Zeichnung C. URBANS).

3. Eiserne schmale Lanze mit achtkantig facettiertem Schaft und rhombischem Blattquerschnitt, verziert mit sich kreuzenden Punktlinien zwischen Schaft und Blatt, L. 42 cm (Inv. Nr. Opf 455). Lage: ca. 75 m nördlich von Grab 91/1 (Lgbnr. 10359) (Abb. 6,4).

4. Eiserne Pfeilspitze mit geschlitzter Tülle und rhombischem Blatt, L. 9 cm (Inv. Nr. 456). Lage: ca. 45 m nördlich von Grab 91/1 (Lgbnr. 10357) (Abb. 6,1).

5. Eisenmesser, an der Spitze und an der Griffangel abgebrochen, L. noch 11,5 cm (Inv. Nr. Opf 457). Lage: wie Pfeilspitze Nr. 4 (Abb. 6,2).

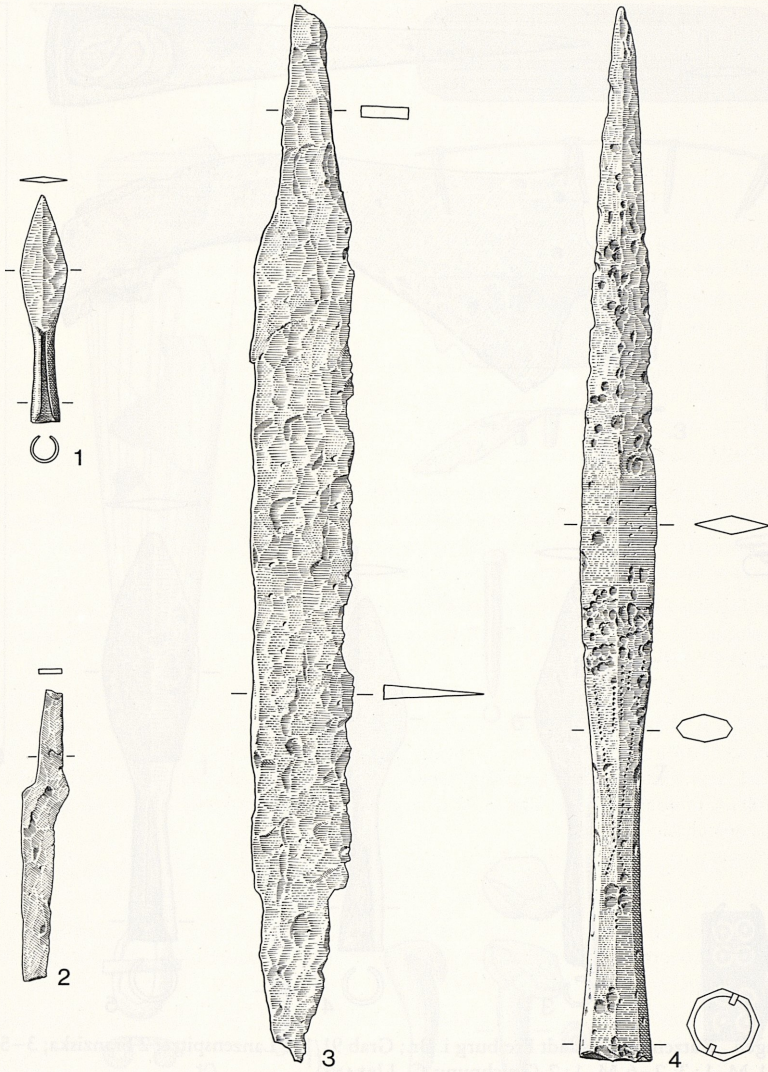


Abb. 6 Opfingen „Katzensteig“, Stadt Freiburg i. Br.; Lesefunde. 1 Pfeilspitze; 2 Eisenmesser; 3 Sax; 4 Lanzen-
spitze. M. 1:3 (Zeichnung C. URBANS).

Liste der konischen Becher vom Typ Kempston*

Fundort	Befund	Höhe in cm	Farbe	Koch Nr.	Evison Nr.
<i>Deutschland</i>					
1. Beckum, Kr. Warendorf	„Fürst“	23,5	hellgrün	4	40
2. Deersheim, Kr. Halberstadt	Grab 15	rekon. 21	kräftig gelblich grün	6	
3. Düsseldorf-Oberkassel	Grab 4	noch 17	hellgrün	7	39
4. Eick, Gde. Rheinkamp, Kr. Moers	Grab 75	21	hell olivgrün	8	31
5. Entringen, Gde. Ammerbuch, Kr. Tübingen	Grab von 1927	25,7	mäßig hell bläulich grün	9	34
6a. Hailfingen, Kr. Tübingen	Grab 269	28	hellgelboliv	10 a	36
6b. Hailfingen, Kr. Tübingen	Grab 269	25	hellgelboliv	10 b	36
7. Hambuch, Kr. Cochem-Zell	Höhensiedl.	Scherbe	hell olivgrün	11	
8a. Hüfingen, Schwarzwald- Baar-Kreis	Grab 356	25,6	hellgrün	13 a	
8b. Hüfingen, Schwarzwald- Baar-Kreis	Grab 356	23,4	gelblich	13 b	45
9. Krefeld-Gellep	Grab 1850	24	hell olivgrün	14	42
10. Krefeld-Stratum		24,5	hellgrün	15	25
11a. Liebenau, Kr. Nienburg	Grab 1 J 10	Scherbe	grün	16 a	44
11b. Liebenau, Kr. Nienburg	Grab 38 J 11	Scherbe	grün	16 b	
11c. Liebenau, Kr. Nienburg	Fläche VIII, 19	Scherbe		16 c	44
12. Monsheim, Kr. Alzey-Worms		27,3	„weißes Glas“	19	29
13. Mühlhausen „Keplersche Sandgrube“		24	hellgrün	20	32
14. Newel, Kr. Trier-Land	röm. Gutshof	Scherbe	grünoliv	21	
15. Oberflacht, Kr. Tuttlingen	Grab 125/1934	14,5	hellgrün	23	
16. Opfingen, Stadt Freiburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald	Grab 91/1	30	farblos		
17. Plaidt-Pommerhof, Kr. Mayen-Koblenz	Grab 18	17	farblos	24	43
18. Quedlinburg	Grab 41	24	hell moosgrün	28	41
19. Rill, Kr. Wesel		26	hellgrün	29	26
20. Rittersdorf, Kr. Bitburg-Prüm	Grab 125	26,5	hellgrün	30	28
21. Schwarzrheindorf, Kr. Bonn	Grab 10	28,5	hellgrün	32	27
22. Sindlingen a. Main, Stadt Frankfurt	Grab 8 1895–97	27	weißlichgrün	33	37
23. Urach, Runder Berg, (Scherben von 26 Exemplaren)	Höhensiedl.	Scherben	zumeist grünlich	siehe Kat.	46
24. Weimar „Nordfriedhof“	Grab 31	29,4	hellgrün	37	33
25. Wenigumstadt, Kr. Aschaffenburg	Grab 1/1898	21,6	hellgrün	38	30
26a. Wiesbaden „Dotzheimer Straße“		25,5	hellgrün	39 a	38 c
26b. Wiesbaden, Schierstein	Männergrab	24	hellgrün	39 b	38 b
26c. Wiesbaden „Schiersteiner Weg“	Grab 6/1953	20,6	gelblich hellgrün	39 c	38 a?
27. Wurmlingen, Kr. Tuttlingen		23,5	hellgrün gelblich hellgrün	40	35
28. Fundort unbekannt, Röm.-Germ. Museum Köln, Inv.Nr. 34, 456.		27	leich bläulich hellgrün	41	
29. Fundort unbekannt, Museum Wiesbaden Inv.Nr. 2757.		26	gelbbraun– oliv	43	
30. Fundort unbekannt, Völkerkundemuseum Berlin					47

* Nach V. Evison (1989) und U. Koch (1987) mit Ergänzungen.

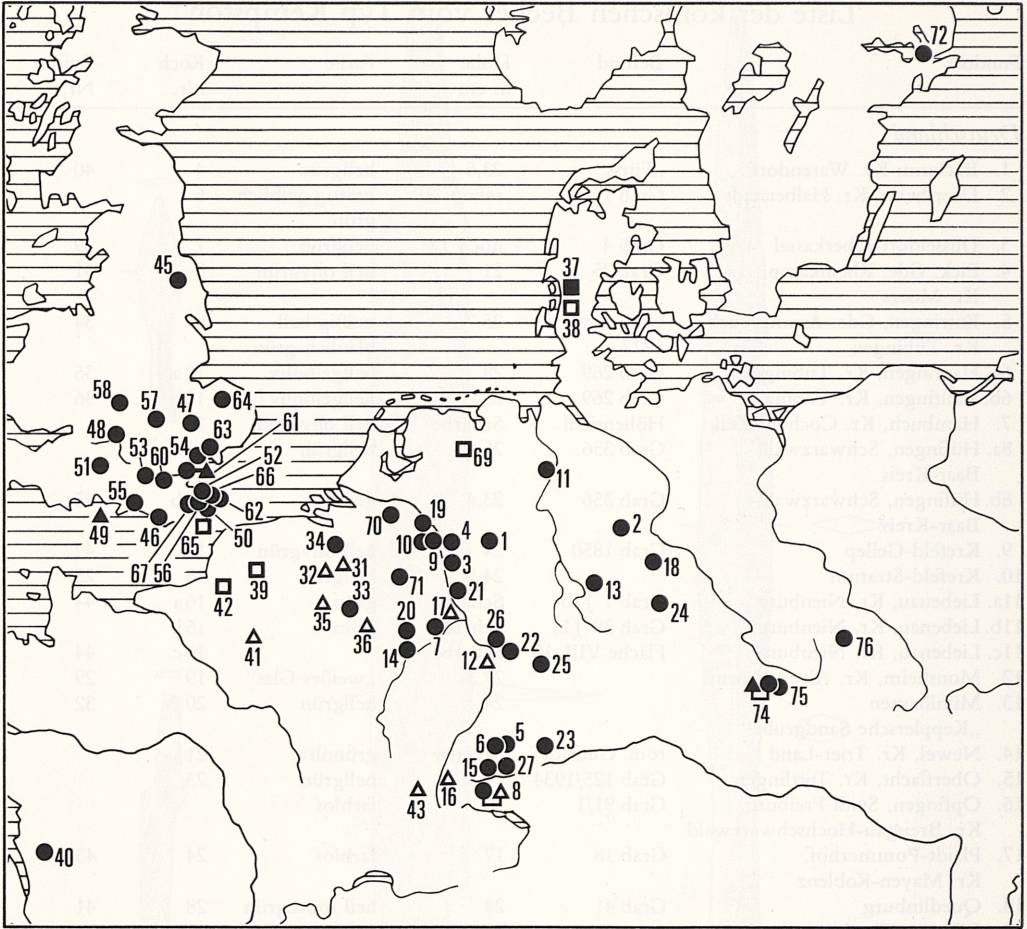


Abb. 7 Verbreitungskarte der Glasbecher vom Typ Kempston nach V. EIVSON (1989) und U. KOCH (1987) mit Ergänzungen. Punkt: grünlich; offenes Dreieck: gelblich bis farblos; gefülltes Dreieck: bräunlich; gefülltes Quadrat: blau; offenes Quadrat: Farbe nicht bekannt. Die Fundortnummern beziehen sich auf den Katalog (Zeichnung R. PLONNER).

Fundort	Befund	Höhe in cm	Farbe	Koch Nr.	Eivson Nr.
<i>Belgien</i>					
31. Anderlecht		21	hell gelblich		51
32. Baisy-Thy, Prov. Brabant	Grab 7/1950	rekon. 21	hell gelblich	3	
33. Samson, Prov. Namur		22,7	hellgrün	31	50
34. Sint-Gillis bij Dendermonde, Prov. Ostflandern		21,5	sehr hell gelblich	34	48
35. Piry, Prov. Namur		22	sehr hell gelblich	27	49
36a. Vieuxville		28	gelblich	36	52 a
36b. Vieuxville		Scherben	gelblich		52 b
<i>Dänemark</i>					
37. Dankirke, Amt Ribe		23	blau mit einer Zone opak weißer Auflage	5	62
38. Skaerbaek, Amt Ribe		Scherben		35	

Fundort	Befund	Höhe in cm	Farbe	Koch Nr.	Evison Nr.
<i>Frankreich</i>					
39. Arras, Faubourg St. Nicolas, Dép. Pas-de Calais				2	57
40. Herpes, Dép. Charente		20	hellgrün	12	55
41. Marchépot, Dép. Somme		22,5	farblos	18	56
42. Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme	Grab 436			22	
43. Rixheim, Dép. Haut-Rhin	Fund von 1883	15	gelblich		
44. Fundort unbekannt, Mus. Troyes 4583		25	sehr hell gelblich	42	58
<i>Großbritannien</i>					
45. Acklam, North Yorkshire		23,5	leicht olivgrün		17
46a. Alfriston, East Sussex	Grab 39	29	hellgrün		2a
46b. Alfriston, East Sussex	Grab 43	27,5	hellgrün		2b
46c. Alfriston, East Sussex		22,5	hellgrün		2c
47. Barrington, A, Cambridgeshire		Scherben	hellgrün		19
48. Cassington, Oxfordshire	Smith's Pit II	22,5	leicht hellgrün		10
49. Chessell Down, Isle of Wight		22	bernsteinfarben		9
50. Dover (Buckland), Kent	Grab 22	30,5	hellgrün		14
51a. East Shefford, Berkshire	Grab 24	26	hellgrün		11a
51b. East Shefford, Berkshire		25	hellgrün		11b
52. Faversham, Kent		19	hellolivgrün		15
53a. Guildown, Surrey	Grab 56	23,5	hellolivgrün		4a
53b. Guildown, Surrey	Grab 109	25	hellgrün		4b
54. Heybridge, Essex		Scherbe	hellgrün		23
55. High Down, West Sussex	Grab 27	29	hellgrün		3
56a. Howletts, Kent	Grab 18	Scherben	hellgrün		8a
56b. Howletts, Kent	Grab 30	27,5	hellgrün		8b
57. Kempston, Bedfordshire		26,2	hellgrün		1
58. Longbridge, Warwickshire		Boden: noch 11	hellgrün		12
59. Lyminge, Kent	Grab 63	17,2	leicht hellgrün		13
<i>Großbritannien</i>					
60. Mitcham, London (Surrey)	Grab 201	26,4	hellgrün		5
61a. Mucking, Essex	Grab 924	28,3	hellgrün		21a
61b. Mucking, Essex	Siedlung Nr. 40		hellolivgrün		21b
61c. Mucking, Essex	Siedlung Nr. 256		braun		21c
62. Ozingell, Kent		21,5	hellgrün		6
63. Rivenhall, Essex		Scherben	olivgrün		20
64a. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	1058/1		hellgrün		22a
64b. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	1602/1		hellgrün		22b
64c. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	1911/2		hellblaugrün		22c
64d. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	2526/3		hellgrün		22d
64e. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	2737/4		hellgrün		22e
64f. Spong Hill, North Elmham, Norfolk	3222/1		hellgrün		22f

Fundort	Befund	Höhe in cm	Farbe	Koch Nr.	Evison Nr.
65. Wigston Magna, Leicestershire		Scherbe			18
66. Westbere, Kent		28	hellgrün		7
67. Wye Down, Kent		19	hellgrün		16
68. Fundort unbekannt, Canterbury Museum		noch 9	hellgrün		24
<i>Niederlande</i>					
69. Aalden, Zweeloo, Prov. Drenthe		25,7		1	53
70. Gennep, Prov. Limburg	Siedlung		gelblichgrün bis olivgrün		
71. Maastricht, St. Servaaskerk,	Grab 72	12,7	hellolivgrün	17	54
<i>Schweden</i>					
72. Helgö, Hist.Mus. Stockholm, 1320 K15		Scherben	helloliv		63
73. Fundort unbekannt: „Skandinavien“ American Swedish Institut, Minneapolis		24			64
<i>Tschechoslowakei</i>					
74a. Prag-Kobylisy	Grab 4	27,5	gelblichgrün	25	60a
74b. Prag-Kobylisy		Scherben	bräunlich		60b
75. Prag-Vešlavín (verloren)	Grab 3		grünlich	26	59
76. Certova-Ruha, Masov (nahe Turnov)		Scherben	grünlich		61

Anschriften der Verfasser

CHRISTEL BÜCKER, M.A. und MICHAEL HOEPER, M.A., Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
 Marienstraße 10a
 79098 Freiburg i. Br.